

Dippel. Mit Druckgenehmigung des hochw. bischöflichen Ordinariates Regensburg. Verlagsanstalt, vorm. G. J. Manz. 1889. S. XXXIX u. 792. Preis M. 7.20 = fl. 4.32.

Es ist dies der dritte Band des großen liturgisch-homiletischen Werkes über „das katholische Kirchenjahr“, dem noch zwei Bände folgen werden. Der vorliegende Band behandelt die wichtigste und gnadenvollste Zeit des Kirchenjahres, nämlich vom Passionssonntag bis zum weißen Sonntag. Die Betrachtungen über das Leiden und den Tod des Gottmenschen veranschaulichen an der Größe des Leidens die Größe der Sünde und zeigen die Verherrlichung Christi in seiner glorreichen Auferstehung. Der Verfasser liefert wirklich viel Materiale zur Anregung und Benützung, fast zu viel, wobei allerdings die edle Absicht zugrunde liegt, den Zuhörer resp. Leser in das Verständnis der kirchlichen Liturgie einzuführen. Die Betrachtungen über das Leiden Christi geben Stoff für mehrere Cyklen von Fastenpredigten. — Nehmen wir beispielsweise den Ostermontag heraus. Der Grundgedanke: „Christus, das Haupt der Gemeinde, lebt und mit ihm leben alle Glieder, wird in Oratio, Epistel, Evangelium, Secret und Postcommunio nachgewiesen und zur Erbauung verwendet; vor dem schlechten „Emausgehen“ wird gewarnt. — Wir wünschen mit dem Anerkennungs schreiben des bischöflichen Ordinariates Passau dem schönen Werke glücklichen Fortgang zur Ehre Gottes und zum Heile der Seelen.

Krems.

Propst Dr. Anton Kerjchbaumer.

- 24) **Allerhand Jugendbolde** aus der Aufklärungsperiode. Gegen den Willen ihrer Verehrer ins rechte Licht gestellt von Sebastian Brunner. Paderborn. Druck und Verlag von Ferdinand Schöningh. 1888. Münster i. W. Denabrück. (VIII. 420 S.) M. 3.60 = fl. 2.16.

Die Persönlichkeiten, welche der Autor im vorliegenden Werke behandelt, sind „Beispiele“, d. h. Vertreter verschiedener Stände aus jener Menschenclasse, welche ihr Leben dem Geschäfte der Aufklärung nach ihrer Art gewidmet haben.“

Die vom Verfasser gegebenen Daten liefern von selbst den Beweis, daß ein sehr ernstes Studium der betreffenden Quellen, eine große Mühe notwendig war, um ein Buch herauszugeben, das zeigen sollte, welchen moralischen Wert jene haben, die von den sog. Aufklärern wenigstens äußerlich so hoch verehrt werden. Der Umstand, daß unser Werk nicht bloß die betreffenden Persönlichkeiten, sondern auch ihre Zeit und ihre Zeitgenossen charakterisiert, macht unsere Schrift doppelt interessant.

Die Sprache verräth den Geist gerechter sittlicher Entrüstung, ist originell, sehr gewandt; aber wir vermiffen denn doch neben der hier wirklich vorhandenen Objectivität der Behandlung mancherorts einen gemäßigteren, ruhigen Ton, wodurch die thatsächlich gediegene Leistung nur noch mehr gewinnen müßte. Da es sich hier um die Vertheidigung der Kirche und ihrer Lehre handelt, die, nebenbei gesagt, mit der schlagendsten Beweisführung hier durchgeführt ist, so dürfte eine gewisse mit der Strenge der Beurtheilung gepaarte Ruhe und Milde besser an

Platze sein. Diesbezüglich ist vom hl. Franz von Sales bekannt, daß er gerade durch seine Sanftmuth so viele für den Glauben gewann.

Auf S. 181, Z. 26, findet man in dem Sage: „Er war damals . . .“ aus dem Contexte nicht heraus, wer dieser „er“ war. Statt „die Bisse“ (S. 249, Z. 27) würden wir lieber die beiden Böse schreiben. Auf S. 350, Nr. 47, entspricht dem Titel nicht vollständig der Inhalt der folgenden hiezu gehörigen Absätze. Der Satz: (S. 95, Z. 6) „Ein Jahrhundert nach dem thatenreichen Leben dieses curiosen Apostels . . . kam er . . .“ sollte eine andere Wortfolge haben, etwa folgende: „Ein Jahrhundert nach seinem thatenreichen Leben kam dieser . . . Apostel“; ebenso: (S. 241, Z. 14) „ . . . wenn sein Freund ihn besuchte . . .“ statt: „wenn ihn sein . . .“ (S. 366, Z. 20); „ . . . und hat diese . . .“ statt: „ . . . und diese hat . . .“ Das Pronomen sich im Sage: „Wenn Bückler . . .“ (S. 380, Z. 19) würden wir lieber nach wenn setzen. Auf S. 381, Z. 3 v. u. wollten wir den Satz: „Bücklers Ansichten über die Ehe hat er (Bückler) . . . normiert“ ändern in: „Bückler hat seine Ansichten . . . normiert.“

Teichen.

Wilhelm Klein, Religionsprofessor.

- 25) **Der chronologische Rhythmus des Alten Testaments.** Eine historisch-philosophische Studie von C. F. Aug. Har-
muth. Breslau. Verlag von Preuß und Jünger, 1887. 40 S. gr.
8°. 1 M. = 60 fr.

Das Schriftchen soll die Chronologie des Alten Testaments darstellen. Der Verfasser setzt für die Erschaffung Adams das Jahr 4000 v. Chr. an und berechnet nach dieser Annahme die historischen Daten des Alten Testaments. Einige Daten der Profangeschichte sind in den Kreis der Berechnung gezogen; S. 37—40 wird das Jahr des Martertodes der Apostel Petrus und Paulus besprochen. Auf die Berechnung ist sehr viel Fleiß verwendet, auch ist dieselbe scharfsinnig und consequent durchgeführt.

Indes wird dieses Schriftchen sich schwerlich Anerkennung verschaffen; denn die ganze Berechnung basiert auf der Annahme, daß Adam gerade im Jahre 4000 vor Chr. erschaffen sei. Wer beweist die unbedingte, objective Richtigkeit dieser Zahl? Ferner ist ein „chronologischer Rhythmus“ im Interesse der Apologie des Alten Testaments gar nicht notwendig, denn die inspirierten Schriftsteller des Alten Testaments haben die heilsgeschichtlichen Momente der vorchristlichen Offenbarung aufgezeichnet und dieselben nach idealer Rücksicht geordnet, so daß eine „Chronologie“ nach unseren Begriffen nicht zu sehr zu betonen ist. Es ist Sache des Apologeten, diese höheren Gesichtspunkte der alttestamentlichen Schriftsteller aufzuhehlen und von ihnen aus die im Alten Testamente vorkommende Chronologie zu rechtfertigen. — Ohne auf die Berechnungsweise im einzelnen einzugehen, möchte nur auf Seite 35 verwiesen sein, wo der Herr Verfasser seine „Ansicht über Homer“ auseinandersetzt. Dieselbe wird noch stärkeren Widerspruch finden, als der „chronologische Rhythmus“ überhaupt. Es wäre zu wünschen, daß S. 15 f. die Berechnung der 70 Jahreswochen Daniels richtig sei; allein Fraidl belehrt uns in der vorzüglichen Schrift: „Die Eregese der siebenzig Wochen Daniels u. Graz 1883“ eines andern. — Der Herr Verfasser hat unstreitig große Kenntnisse in der Chronologie; werden dieselben in richtiger Weise verwendet, so sind sie ohne Zweifel für die biblische und die Geschichts-Wissenschaft von Nutzen. — Als eine Sammlung der hauptsächlichsten chronologischen Daten des Alten Testaments kann aber auch diese Abhandlung schon als schätzenswert gelten.

Paderborn.

Dr. G. Hoberg, Professor der Theologie.